

Salon der rituell schwankend beurteilten Russin Isabell Didenko, dem augenblicklichen Stall Moriz Adlers, und zwar an einem Abend, an dem weder Herr Casella noch Herr Bolo-Pascha erwartet wurden, die auch späterhin nicht mehr erschienen, teils weil vorsichtiger geworden, teils weil bereits verhaftet.

Chester ging mit der seiner Rasse eigenen, sehr bemerkenswerten Schlauheit ans Werk.

„Wie der gute Junge sich quält, gequält zu erscheinen,“ äusserte er kühl, kaum dass er ein paar Worte mit Hiil gewechselt hatte.

„Sie spröchen von der Moriz Adler?“ Hiil kräuselte süß die Oberlippe. „Sie wohl neidisch?“

„Ich?“ Chester erstaunte erfreut. „Moriz Adler ist doch hoffnungslos erblüht — für Madame Didenko.“

Hiil lachte höhnisch in ihren wirklich lieblichen Busen hinein. „Aber söhen Sie dach nör, wie nachlässig er zu ühr spricht!“

„Ebendeswegen,“ zielte Chester, agnoszierte augenblicks die erwünschte heftige Neugierde Hiils und zögerte nicht, die mit sehr schlecht versteckter Ungeduld hervorrieselnden Fragen langsam, zielbewusst und überaus beiläufig zu beantworten.

Hiil, die deshalb nach Erschöpfung dieses Themas nicht das geringste Interesse mehr für Chester aufzubringen vermochte, sass alsbald in der nächsten Nähe Madame Didenkos, der sie, entschlossen, um jeden Preis zu siegen, ziemlich unvermittelt mitteilte, Moriz Adler sei eigentlich gar kein Schweizer, sondern ein Boche und ausserdem ein richtiger Spion; das